



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

4. Bonifatius

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

und bitte um deinen Beistand. Meine Götter habe ich angerufen; aber sie bleiben mir fern. So glaube ich denn, daß sie keine Macht haben, und ich will an dich glauben, wenn du mich von diesen Feinden rettest!“ Er siegte und hielt sein Versprechen; bald ließ er sich mit 3000 Franken taufen.

4. Chlodwigs Nachfolger. Die ersten Nachfolger Chlodwigs waren kriegslustig und eroberungsfüchtig wie er. Sie breiteten das Frankenreich noch weiter aus, bis es von dem mitteldeutschen Gebirgslande bis an die Pyrenäen sich erstreckte. Die späteren Merowinger aber waren Schwächlinge, welche die Regierung ihren höchsten Beamten überließen, die man Hausmeier nannte.

4. Bonifatius, der Apostel der Deutschen.

1. Glaubensboten. Chlodwig und seine Nachkommen waren zwar dem Namen nach Christen, zeigten aber von christlichem Wesen, von der Sanftmut und Liebe Christi, sehr wenig. Dennoch war Chlodwigs Übertritt zum Christentume nicht bedeutungslos. Die friedlichen Boten Christi durften nun ungehindert im Frankenlande und den unterworfenen Gebieten arbeiten. Die meisten dieser Boten kamen aus England, Schottland und Irland. Der bedeutendste von ihnen war Winfried oder Bonifatius. Er war in England geboren und dort in einem Kloster erzogen worden. Frühzeitig erwachte in ihm das Verlangen, den Heiden das Evangelium zu verkündigen. Er ging nach Friesland, wo der Irländer Willibrord schon als Missionar wirkte. Mehrere Jahre schien es so, als sollte seine Arbeit vergeblich sein. Damit er in Zukunft mit mehr Erfolg wirken könne, ließ er sich von dem römischen Bischöfe, dem Papste, den Auftrag geben, in Germanien als Missionar tätig zu sein.

2. Der Papst. Im Laufe der Zeit war nämlich der römische Bischof zu hohem Ansehen gekommen. Man nahm an, daß Petrus der erste Bischof von Rom gewesen sei, und wie nun Petrus der erste unter den Aposteln gewesen sei, so mußten seine Nachfolger die ersten unter den Bischöfen sein. Zeigte sich irgendwo eine Unsicherheit oder eine Uneinigkeit in der Lehre oder den gottesdienstlichen Gebräuchen, so rief man den römischen Bischof als Schiedsrichter an. Schon ums Jahr 500 nannte man ihn den Papst, d. h. Vater, und sagte von ihm, er sei ein Richter aller und könne von keinem Menschen gerichtet werden. Bonifatius wollte nun in Rom die Unterstützung des mächtigen Papstes gewinnen und gab dagegen das Versprechen, für die Unterwerfung der deutschen Christengemeinden unter den Papst Sorge zu tragen.

3. Bonifatius in Mittelddeutschland. Rastlos zog nun Bonifatius in Bayern, Franken, Thüringen und Hessen umher. Furchtlos verkündigte er den Heiden das Evangelium, und in den schon bestehenden Christengemeinden suchte er vorhandene Mißbräuche abzustellen. Bei Geismar in Hessen stand eine uralte Eiche, die dem Donnergotte geheiligt war. Diesen Baum, so meinten die Heiden, dürfe niemand beschädigen; der Donnerer werde mit seinem Hammer jeden Frevler zu Boden schlagen, der sein Heiligtum anzutasten wage. Bonifatius unternahm es, den Baum mit eigener Hand zu fällen. Vergebens warteten die Heiden auf ein Lebenszeichen von ihrem Gotte. Die Eiche fiel und lieferte das Holz zu einem christlichen Kirchlein. Manche Heiden erkannten nun die Nichtigkeit ihrer Götter

und ließen sich taufen. Weil Bonifatius als Reformator und als Missionar so viel gewirkt hatte, so übertrug ihm der Papst die Aufsicht und Leitung aller Christengemeinden im Frankenlande; 14 Bischöfe sollten ihm untergeben sein. Als Leiter der anderen Bischöfe erhielt er den Titel Erzbischof.

4. Tod des Bonifatius. Im Alter machte Bonifatius noch einmal eine Reise zu den Friesen, und seine Arbeit an ihnen brachte jetzt Frucht. Hunderte von Heiden ließen sich taufen, und viele Gözenbilder wurden zerstört. Doch auch das Heidentum regte sich wieder. Als Bonifatius im Jahre 755 das Pfingstfest feiern wollte und viele junge Christen erwartete, kam eine Schar wilder Heiden angestürmt, welche Rache für die Zerstörung der Gözenbilder nehmen wollten. Die Begleiter des Bonifatius wollten sich mit dem Schwerte wehren; allein er verbot es ihnen und wurde mit seinem Gefolge erschlagen. Sein Leichnam ruht in Fulda in dem Kloster, zu dem er einst selber den Grund gelegt hatte.

5. Mohammed und der Mohammedanismus.

1. Mohammed. Während sich das Christentum in Deutschland immer mehr ausbreitete, entstand im fernen Osten eine große Gefahr für dasselbe, der Mohammedanismus. Der Stifter dieser neuen Religion, Mohammed, war ums Jahr 570 zu Mekka in Arabien geboren. Da seine Eltern früh gestorben waren, so erzog ihn sein Oheim, der ihn für den Kaufmannsstand bestimmte. Auf den Reisen, die er als Kaufmann unternehmen mußte, lernte er auch die verschiedenen Religionen und ihre Anhänger kennen. Den Gözendienst seines eigenen Volkes erkannte er als eine Torheit. Die jüdische Religion hielt er ebenfalls nicht für die rechte, da die Juden auf einen Messias warteten, der längst erschienen war. Auch das Christentum, das er nicht richtig kennen lernte, hielt er für eine unvollkommene Religion, da noch der (Joh. 14, 16) von Christus verheißene Tröster erscheinen müsse. In der Einsamkeit der Wüste grübelte er darüber nach, wie er sein Volk durch eine vollkommene Religion glücklich machen könne. Endlich trat er mit der Behauptung auf, er sei der verheißene Tröster, und er wollte nun der Welt die wahre Religion geben. Allein der Prophet fand in seiner Vaterstadt wenig Anhänger. Im Jahre 622 mußte er sogar fliehen, und er wurde nun in Medina mit Freuden aufgenommen. Mit dem Jahre dieser Flucht beginnen die Mohammedaner ihre Zeitrechnung. Mohammed sammelte aus seinen Gläubigen ein Heer, mit dem er bald seine Vaterstadt überwand. Auch das ganze übrige Arabien wurde mit Gewalt dem neuen Glauben unterworfen. Nun sollten auch die Nachbarländer bezwungen werden; doch ehe es dazu kam, ereilte den Propheten der Tod (632).

2. Mohammeds Glaubenslehre. Der wichtigste Satz in der Lehre Mohammeds heißt: „Es ist nur ein Gott (Allah), und Mohammed ist sein Prophet“. Moses und Christus sind ebenfalls Gesandte Gottes, stehen aber nicht so hoch wie Mohammed. Allah hat jeden Menschen in seiner Gewalt, und was er einmal für ihn bestimmt hat, das trifft ihn auch, er mag anfangen, was er will. Töricht ist darum jede Furcht im Kampfe. Wer fallen soll, fällt doch, auch fern von dem Getümmel der Schlacht. Der Fromme bekommt nach dem Erdenleben reichen Lohn; alles, was man an sinnlichen Freuden sich nur denken und wünschen kann, das wird er im Paradies empfangen.